

gehen, wird der Hund nicht überfordert.

Die Begegnungen der Kinder mit Baldur sind vielseitig. Ein Mädchen legt sich täglich einige Minuten zu ihm, kraut in seinem warmen Fell und geniesst diese ruhige Geborgenheit.

Andere Kinder spielen mit ihm Verstecken oder wollen ihn an der Leine führen. Oft ist er auch in ein Rollenspiel integriert. Da ist Baldur zum Beispiel ein verwundeter Bär, dem vom «Tierarzt» die Pfote verbunden wird. Er wurde auch schon «operiert», wobei er wohligh auf dem Rücken lag und sich am Bauch herumkraulen liess.

Dem Hund werden auch Geheimnisse ins Ohr geflüstert und Geschichten erzählt.

Sehr oft wird er von den Kindern einfach umarmt und geknuddelt. Als Reaktion auf solche Liebkosungen leckt Baldur die Ohrchen oder Hände der Kinder.

Ein Hund, der zu einem Kind Kontakt aufnimmt, tut dies vorbehaltlos, ohne wenn und aber. Er fragt nicht nach Schönheit, Stärke, Intelligenz oder besonderen Fähigkeiten. Der Hund nimmt jedes Kind so an, wie es ist. Er schenkt seine Zuneigung, ohne etwas dafür zu erwarten.

Dafür lieben ihn die Kinder von ganzem Herzen.

Ängstliche Kinder fühlen sich von Baldur beschützt, nervöse Kinder finden bei ihm einen verständnisvollen Ruhepol. Er ist Spielkamerad, Kuschelort, Seelenröster – und er ist ein treuer Freund.

Einem Freund, den man liebt, tut man Gutes, man fügt ihm nichts Böses zu – das ist die Quintessenz der Beziehung der Kinder zum Kindergartenhund. Und es ist wohl auch der Grund dafür, dass in all den Jahren noch nie ein Kind den Hund geplagt hat.

Der «Schulhauszoo» in Niederweningen:

EINE GUTE IDEE, DIE (HOFFENTLICH) SCHULE MACHT

■ Christian Urech

Zwergziegen, Kaninchen, ein geräumiger, zweckmässiger Stall, viel Auslauf für die Tiere auf der umzäunten Wiese beim Primarschulhaus Mammutwies und Kinder, die in der grossen Pause regen Anteil nehmen am Wohl «ihrer» vierbeinigen Lieblinge: das ist der Schulhauszoo von Niederweningen. Zwei engagierte Schulhauswarte machen die sympathische Einrichtung möglich: Emil Stieger und Hugo Bucher. Das Projekt kann zur Nachahmung nur empfohlen werden.

Entstanden ist der Kleintierzoo vor etwa zehn Jahren auf Initiative von Emil Stieger, Schulhauswart in Niederweningen seit fünfzehn Jahren. Damals waren Primarschule und Oberstufe noch nicht getrennt. «Es war schon immer mein Wunsch, auf dem Schulhausgelände einen Kleintierzoo einzurichten», meint Stieger. Er legte das Projekt den Schulbehörden vor, die sich grundsätzlich positiv äusserten. Zwei Jahre dauerte es bis zur Verwirklichung der Idee.

Lehrerschaft und Schulhauswart organisierten eine Projektwoche für die Oberstufenschülerinnen und -schüler. In dieser Zeit wurde nicht nur der transportfähige Stall nach den Plänen des initiativen Hauswartes gebaut, sondern auch ein Zaun um das aus-

gewählte Gelände gezogen. Dann wurden die ersten Tiere angeschafft: Zwergziegen und Kaninchen.

Inzwischen sind Primarschule und Oberstufe auch räumlich getrennt; der Kleintierzoo musste ebenfalls umziehen. Heute leben die zwei ausgewachsenen weiblichen Ziegen mit zwei Jungtieren und etwa ein Dutzend Kaninchen unterschiedlicher Grösse auf einem geräumigen Gelände beim Primarschulhaus. «Das ist sinnvoll, weil die Primarschülerinnen und -schüler den direkteren Zugang zu den Tieren haben als die älteren Kinder, die bereits viele andere Dinge im Kopf haben», meint Emil Stieger.

Allerdings musste Stieger um diesen zentralen Standort an der Verbindungsstrasse zwischen den beiden Schulen, die wenig befahren, aber von vielen Passantinnen und Passanten zum Einkaufen und Spazieren begangen wird, kämpfen. Anfangs schlugen die Schulbehörde nämlich als Ersatz für den «alten» Kleintierzoo, der baulichen Massnahmen am Oberstufenschulhaus weichen musste, einen Standort hinter diesem Schulhaus vor, der für die Allgemeinheit nicht so leicht zugänglich gewesen wäre. «Dagegen habe ich mich gewehrt. Schliesslich halte ich die Tiere nicht für mich selbst, sondern für die Kinder und die anderen Bewohner des Dorfes.»

Nächstens sollen noch ein Entenpaar und drei oder vier Hühner dazukommen. Emil Stieger kann seine Aufgabe, die Tiere zu betreuen und zu versorgen, heute mit Hugo Bucher, Schulhauswart der Primarschule und ebenfalls ein Tierfreund, teilen.

Die Ziegen werden manchmal von einem auswärts zugeführten Bock gedeckt. Die männlichen Kaninchen müssen ausgemerzt werden, sobald sie geschlechtsreif sind – sonst ist bald kein Platz mehr für alle Tiere im Gehege. Lebensvorgänge wie Schwangerschaft und Geburt, aber auch das



Die beiden Schulhauswarte Emil Stieger und Hugo Bucher in «ihrem» Kleintierzoo.

auf, dass die Tiere von den Kameradinnen und Kameraden gut behandelt werden.» Dadurch, dass sie die Kinder im artgerechten Umgang mit den Tieren beraten, hat sich ihre Tätigkeit für die Schulhauswarte um eine gleichsam pädagogische Dimension erweitert, und das erhöht für sie die Befriedigung in der Ausübung ihres Berufs. «Die Kinder erleben uns hier im Zoo einmal in einer ganz anderen Rolle. Sonst ist der «Abwart» doch immer der, der sie ermahnt und ihnen sagt, was sie alles nicht dürfen. Unsere Funktion im Kleintierzoo hat mitgeholfen, dass wir für sie von einer Aufsichtszu einer Bezugspersonen geworden sind», meint Stieger.

Die «pädagogische Zielsetzung» des Zoos

Der Kleintierzoo fördert aber auch die Zusammenarbeit der Hauswarte mit der Lehrerschaft. Nicht nur werden allgemeine Informationen über den Zoo durch die Lehrerinnen und Lehrer an die Kinder weitergegeben, sondern der Kleintierzoo kann auch ganz konkret Anlass sein, eine Lektion zu gestalten. «In diesem Gehege wurden schon Zeichnungsstunden durchgeführt», sagt Stieger, «oder eine Klasse verarbeitet zum Beispiel Beobachtungen über das Verhalten der Tiere in einem Aufsatz.» Dass man dafür nicht in den «grossen Zoo» in die Stadt fahren muss, ist nur einer der Vorteile, den Stieger für seinen Schulhauszoo sieht.

Wieso braucht es aber gerade in einem Dorf in einer ländlichen Gegend, das auf den Besucher aus der Stadt wie ein Bauerndorf wirkt, einen Schulhauszoo? Auch in Niederweningen seien viele Bauern aus dem eigentlichen Dorf verschwunden,

Altern der Tiere und ihr Sterben werden dadurch direkt erfahrbar.

Dass der Schulhauszoo ein voller Erfolg ist und nur positive Auswirkungen hat, bekräftigen beide Schulhauswarte. «Es macht wirklich Spass, mit den Kindern zusammen eine solche Anlage zu betreiben», meint Bucher. «Die Kinder haben zu gewissen Zeiten freien Zugang zu den Tieren. Immer wieder kann ich beobachten, dass vor allem die jüngeren Kinder ein echtes Bedürfnis haben, sich mit den Tieren zu beschäftigen.»

Das bestätigt sich auch während meines Gesprächs mit den beiden Schulhauswarten auf dem Gelände des Kleintierzoo: In der grossen Pause nähern sich die Kinder den Tieren liebevoll und vorsichtig, und die Tiere wirken sehr zutraulich und zufrieden. Immer wieder stellen die Kinder den Männern Fragen im Zusammenhang mit den Tieren. Die beiden Experten entsprechen in dieser Rolle – und übrigens auch sonst – ganz und gar nicht dem landläufigen stereotypen Bild, das man sich vom «bösen Abwart» macht – und die Kinder gehen ganz unbefangen auf sie zu. Bucher: «Die Betreuung des Zoos ist für uns natürlich mit einem zusätzlichen Arbeitsaufwand verbunden, aber den nimmt man gerne in Kauf, wenn man das Interesse der Kinder an den Tieren sieht. Sie helfen zum Beispiel beim

Ausmisten des Stalles und beim Füttern mit. Natürlich müssen wir manchmal zugunsten der Tiere eingreifen, wenn sie durch die Kinder zu sehr beansprucht werden. Aber die Kinder haben auch selbst ein Auge dar-

Freundliche Kinder, zutrauliche Tiere: Niederwenger Schülerinnen und Schüler während der grossen Pause im Schulhauszoo.



erklären Stieger und Bucher. Noch etwa zehn sind übriggeblieben, und die befinden sich in den Siedlungen in der Umgebung, die zur Gemeinde gehören. Der Umgang mit Tieren ist dadurch auch für die Kinder auf dem Land keine Selbstverständlichkeit mehr. «Viele Kinder wissen heute nicht mehr, wie man mit Tieren umgehen muss. Milch und Eier kommen für sie aus der Migros. Der Hauptzweck eines Schulhauszoo besteht für mich darin, den Kindern diesen Umgang und damit ein Stück Lebensrealität wieder näherzubringen», meint Stieger.

Und natürlich hat der Kleintierzoo auch eine positive Auswirkung auf das Schulhausklima und den Zusammenhalt zwischen Schulhauswarten, Kindern, Lehrerschaft, Eltern und zwischen Schule und Gemeinde. «Viele Leute, die zufällig hier vorbeikommen, bleiben stehen und beobachten die Tiere. So ergibt sich manches Gespräch, das sonst nicht stattfinden würde», mein Emil Stieger. «Und wenn ein

sen zum Beispiel auch am Samstag und am Sonntag gefüttert werden. Wenn der Schulhauswart nicht motiviert ist, hat die Realisierung eines Schulhauszoo kaum eine Chance, selbst wenn das Projekt von der Schulpflege begrüsst würde. «Jemandem etwas aufzuzwingen, hat keinen Zweck: das erzeugt nur eine Misstimmung. Man muss gerne mit Tieren arbeiten, dann klappt es», meint Bucher. Und Stieger ergänzt: «Man kann es auch anders machen, als wir es hier tun. Der frühere Schulhauswart von Dielsdorf hatte zum Beispiel viele Vögel in grossen Volieren im Schulhaus untergebracht.»

Stieger und Bucher möchten ihren Schulhauszoo auf jeden Fall nicht mehr missen: «Die Tiere wachsen einem ans Herz, wie einem Bauern seine Tiere auch. Und sie wachsen natürlich auch den Kindern ans Herz. Sie kennen die einzelnen Tiere und merken sofort, wenn eines nicht mehr da ist. Und ihre Namen haben die Tiere von den Kindern und nicht von uns.»



Tier krank ist, wird es vom Tierarzt gratis behandelt. Den hätte ich sonst wahrscheinlich auch nicht kennengelernt.»

Zur Nachahmung empfohlen

Was spricht also dagegen, dass auch andere Schulgemeinden einen Kleintierzoo einrichten? «Nichts», meinen Stieger und Bucher, «allerdings müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt sein. Wir haben zum Beispiel den Vorteil, dass wir zu zweit sind. Wenn einer von uns in den Ferien ist, kann der andere zu den Tieren schauen. Wir wechseln uns ab und helfen uns, wo es geht.»

Denn, wie gesagt, eine gute Portion Mehrarbeit bedeutet ein Kleintierzoo für den Schulhauswart eben schon. Die Tiere müs-

Gar nicht scheu: Zwergziege im Schulhauszoo.

Wie können Eltern Kindern eine Beziehung zu Tieren vermitteln, wenn sie aus irgendeinem Grund keine Heimtiere halten können oder wollen? Einige Möglichkeiten stellen wir in diesem Heft vor. Vielleicht begegnen die Kinder Tieren ja im Kindergarten oder in der Schule. Eine andere Möglichkeit ist die Teilnahme an einer Veranstaltung wie dem Stadt-Land-Projekt (siehe Beitrag S. 33). Oder die Familie entschliesst sich dazu, einmal Ferien auf dem Bauernhof zu machen.

Zumindest für Stadtkinder gehört der Bauernhof zu den attraktivsten Arten, Urlaub zu machen. Es ist vor allem die Möglichkeit zum täglichen Umgang mit den Tieren, die den hauptsächlichen Reiz von Bauernhofferien für Kinder ausmacht. Bei pro juventute kann eine Informationsbroschüre über Bauernhofferien bezogen werden, die alle Adressen und wichtigen Informationen enthält, um solche Ferien zu organisieren (zu beziehen bei: pro juventute, Zentralsekretariat, Abteilung Information, Seehofstrasse 15, 8008 Zürich, Tel. 01/251 72 44). Aber auch im Alltag begegnen wir täglich unzähligen Tierarten – nicht nur auf dem Land, sondern auch in der Stadt. Neben den Heim- und Nutztieren, auf die wir beim Spazieren oder Wandern stossen, sind vor allem die Begegnungen mit freilebenden Wildtieren für Kinder und Erwachsene immer wieder aufregend und interessant – ob es sich dabei um Rehe, Hasen, Igel, Fledermäuse oder Blindschleichen handelt. Es könnte interessant sein, bei einem Spaziergang einmal ganz bewusst darauf zu achten, wieviel verschiedenen Tierarten man begegnet – Schnecken, Insekten, Schmetterlinge und Vögel natürlich mitgerechnet.

Begnungsmöglichkeiten mit Tieren gibt es also überall – in unterschiedlicher Intensität, das sei zugegeben –, wo ein Stück Natur vorhanden ist. Man muss nur bereit sein hinzuschauen, hinzuhören. Das können Erwachsene bei entsprechender Bereitschaft vielleicht am besten von den Kindern lernen.

Christian Urech